

auch in andern Fällen, begegnet oft, daß diese Theile zusammenwachsen, und sich nicht mehr trennen: Man hat aber dieses kaum für ein Uebel anzusehen. Gemeinlich weiß man es nicht; weil die Gesundheit dadurch nicht in Unordnung gebracht wird, und man braucht daher auch niemals einige Hülfsmittel dagegen. Indessen habe ich einige Fälle gesehen, wo dieses zusammenwachsen augenscheinlichen Nachtheil gebahr.

Fünftes Capitel.

Von der Entzündung des Ribbenfells, oder dem Seitenstechen.

§. 89. Die Entzündung des Ribbenfells, giebt sich fürnehmlich durch vier Kennzeichen zu erkennen; ein heftiges Fieber, große Beschwerde im Athemholen, Husten, und einen lebhaften Schmerz in dem Umfang der Brust. Diese Krankheit ist von der Entzündung der Brust, von welcher wir bisher gehandelt haben, nicht unterschieden. Es bleibt mir also von derselbigen fast nichts anzuführen übrig.

§. 90. Die Ursach derselbigen ist, wie der vorhergehenden, eine Entzündung der Lunge, aber
§ 2
eine

eine Entzündung, welche vielleicht mehr in den äußern Theilen ihren Sitz hat. Der einzige beträchtliche Unterschied in Ansehung der Zufälle besteht darinnen, daß die Ribbenfells Entzündung mit einem lebhaften Schmerzen unter den Ribben begleitet ist, welcher insgemein der Stich genannt wird. Dieser Schmerz läßt sich ohne Unterschied in allen Theilen der Brust empfinden, doch gemeinlich auf den Seiten unter den Warzen, und vielleicht am öftersten auf der rechten Seite. Bey dem Husten und einathmen, d. i. wenn man die Luft einziehet, vermehrt sich der Schmerz; und die Furcht, solchen zu vermehren, macht daß viele Kranke, indem sie, sich unbewußt, aus allen Kräften den Husten und Athemholen hinterhalten, dadurch ihren Zustand verschlimmern, indem das Geblüt in der Lunge zurückgehalten wird, und so dieselbe stark anfüllet; dieses macht die Entzündung allgemein, das Geblüt schwellt sich gegen dem Kopf an, das Gesicht wird bleyfarbigt, der Kranke erstickt und verfällt in den oben S. 47. beschriebenen Zustand.

Zuweilen ist der Schmerz so heftig, daß die Kranken, wenn der Husten zugleich stark ist, und sie denselbigen nicht hinterhalten können, in gichterische Zuckungen verfallen. Ich habe dieses zu verschiedenen mahlen gesehen, doch fast allezeit bey Frauenspersonen, welche sonst dieser Krankheit,

heit, und allen Arten der Entzündungen, viel weniger unterworfen sind als Mannspersonen. Ich muß hier anmerken, daß wenn sie von dieser Krankheit während der Reinigung angegriffen werden, solches die wiederholten Aderlässe nicht hindern, auch an der übrigen Besorgung nichts abändern solle.

Man siehet hieraus, daß die Ribbenfells Entzündung nichts anders seye als eine Entzündung der Brust, welche mit einem lebhaften Schmerzen begleitet ist.

§. 91. Mir ist nicht unbekandt, daß zuweilen die Entzündung der Brust sich der Haut, welche die Brust invendig überkleidet, und welche man das Ribbenfell nennt, überdieses auch den Muskeln oder dem Fleisch, welches an den Ribben lieget, mittheilt; dieses ist aber nicht allgemein.

§. 92. Keine Jahreszeit ist an dem Seitenstechen fruchtbarer als der Frühling; in dem Sommer ist es gemeinlich selten, doch dieses Jahr (1762) ist diese Krankheit auch in den wärmsten Tagen sehr oft und in einem außerordentlichen Grad vorgekommen. Das Uebel fängt mit einem Frost an, welcher gemeinlich sehr stark ist, darauf folgen Hitze, Husten, Beklemmniß, zuweilen eine Empfindung einer Zusammenpressung der ganzen Brust, Hauptschmerzen, Röthe der Wangen,

Neigung zum Erbrechen. Der Stich läßt sich nicht allemahl alsobald empfinden; zuweilen geschieht dieses erst nach einigen Stunden, zuweilen den zweyten oder auch den dritten Tag. Zuweilen empfindet der Kranke den Stich an zweyen Orten; selten aber ist er an beyden gleich stark, und der schwächere verschwindet bald: Anderemahl verändert der Stich seine Stelle, welches gut ist, wenn der erste völlig verschwindet, böse, wenn beyde zugleich bestehen. Der Puls ist in dieser Krankheit gemeinlich sehr hart; allein in dem betrübten Falle des (§. 47. und 90.) wird er weich und klein. Es zeigt sich oft gerade bey dem Anfang ein gleicher Auswurf wie bey der Entzündung der Brust; andermahl bleibt er völlig weg; in solchem Falle nennt man die Krankheit eine trockne Ribbenfellsentzündung, welche nicht selten vorkommt. Zuweilen hat der Kranke gar keinen oder geringen Husten. Er kan zuweilen mit weniger Beschwerde auf der kranken als auf der gesunden Seite liegen. Der Fortgang dieser Krankheit ist der nemliche wie bey der vorhergehenden; wie sollte er verschieden seyn? auch die Heilmittel sind die nemlichen. Zuweilen stellet sich ein beträchtliches Nasenbluten ein, welches ungemein erleichtert; zuweilen aber kommt solches mit einer Gattung von verdorbenem Geblüt, wenn der Kranke sich sehr übel befindet, dieses kündigt den Tod an.

§. 93. Diese Krankheit nimmt oft ihren Ursprung von einem kalten Trunk, wenn man sich vorher erhitzt hat; und alsdenn ist sie zuweilen so heftig, daß man innert drey Stunden Kranke daran sterben gesehen hat. Ein junger Mensch starbe an dem Fuß des Brunnens, bey welchem er auf diese Weise seinen Durst gelöscht. Es ist gar nicht selten, daß die Ribbensfellentzündung in dreyen Tagen tödet.

Der Stich verschwindet, zuweilen und der Kranke beklagt sich weniger; allein zu gleicher Zeit verändert sich sein Gesicht, es wird blaß und traurig, die Augen trüb, und der Puls schwach; dieses zeigt einen Uebergang der Feuchtigkeits in das Gehirn. Dieser Fall ist fast allezeit tödtlich.

In keiner Krankheit sind die kritischen Zufälle heftiger und merklicher als in dieser. Es ist gut wenn man es weiß, man läßt sich nicht so leicht dadurch erschrecken. Oft erfolgt die Genesung in dem Zeitpunkt, da man den Tod erwartete.

§. 94. Diese Krankheit ist eine der gewöhnlichsten und tödtlichsten, sowohl nach ihrer Natur, als wegen der schlimmen Behandlung auf unserer Landschaft. Das Vorurtheil, welches alle Krankheiten durch den Schweiß heilen will, regiert die ganze Anordnung der Besorgung dieser Krankheit;

§ 4

und

und so bald ein Kranker den Stich empfindet, werden sogleich alle hitzige Arzneymittel angewendet. Dieser schädliche Irrthum tödet mehr Menschen als das Schießpulver; und ist desto schädlicher, je heftiger die Krankheit ist, und weil in derselbigen kein Augenblick zu verlieren ist; es hanget alles von den ersten Stunden ab.

§. 95. Die Behandlung ist in allen Absichten eben dieselbige, wie bey der Entzündung der Brust; weil sie, ich wiederhohle es noch einmahl, die nemliche Krankheit ist; diesemnach sind Aderlassen, erweichende und verdünnende Getränke, Dämpfe, Clystiere, das Träncken No. 8., die erweichenden Umschläge, die wahren Heilmittel; vielleicht sind letztere in diesem Falle noch würksamer, und man muß solche beständig auf den Stich auflegen.

Die erste Aderlässe, besonders wenn solche beträchtlich ist, vermindert fast allezeit den Stich, und öfters vertreibet sie denselbigen gänzlich; aber gemeinlich stellt er sich nach Verlauf einiger Stunden, an gleicher Stelle oder auch anderswo wieder ein, letzteres ist nicht wenig vortheilhaft, besonders wenn der Schmerz, der sich im Anfang unter der Warze geäußert, sich gegen die Schultern, den Rücken, das Schulterblatt, oder das Genick hinziehet.

Wenn

Wenn sich der Schmerz gar nicht oder nur wenig vermindert; oder wenn er sich, auf eine Verminderung, eben so heftig als vorher wieder einstellt, besonders wenn solches an gleicher Stelle geschieht, und die Heftigkeit der übrigen Zufälle anhaltet, so muß man die Aderlässe wiederholen; wenn aber die Verminderung des Stiches fortdauert, wenn sich solcher von Zeit zu Zeit nur schwach oder an den angezeigten Orthen wieder einfindet, wenn die Schnelligkeit, oder Härte des Pulses und alle übrige Zufälle abgenommen haben, so kan man solche zuweilen unterlassen. Doch ist es klüger gehandelt, wenn man solche vornimmt, besonders bey einem starken vollblütigen Menschen; sie kan nichts böses verursachen, hingegen lauft man, bey deren Versäumnis, oft in große Gefahr. In gar schwehren Fällen, wiederholt man sie zu mehrermahlen, wenigstens wenn die Beschaffenheit des Kranken in Ansehung des Alters, oder anderer Umstände, derselben nicht im Wege stehet.

Wenn beym Anfang, der Puls nicht im höchsten Grad schnell oder hart, noch allzustark ist, wenn die Kopfschmerzen und der Stich erträglich, der Husten nicht allzuheftig, keine Beklemmung zugegen ist, und der Kranke einen Auswurf hat, kan man das Aderlassen übergehen.

Der Gebrauch der übrigen Arzneyen, ist völlig der nemliche, wie in dem vorhergehenden Capitel, welches man von S. 53. bis S. 66. hierüber nachlesen kan.

S. 96. Wenn das Uebel nicht so gar schwere ist, so habe ich es oft in wenig Tagen, durch eine einzige Aderlässe, und häufigen Gebrauch von einem Thee aus Hollunderblumen mit etwas Honig, geheilet. In Fällen von dieser Art, hat man zuweilen von einem mit Wasser gemachten Fall- oder Wundtrank, mit Honig, oder auch selbst mit Dehl vermischet, guten Erfolg wahrgenommen; allein das von mir vorgeschlagene Getränk ist diesem weit vorzuziehen. Dasjenige, so man aus gleichen Theilen von Wein und Wasser bereitet, darunter von dem Theriack eine grosse Menge gemischt wird, ermordet alle Jahr viele Bauren.

S. 97. In trocknen Ribbenfellsentzündungen, in welchen der Stich, Fieber, und Hauptschmerzen sehr stark sind, der Puls sehr hart und voll, mit einer ausserordentlichen Tröäne der Haut und der Zunge, muß man die Aderlässen sehr geschwind aufeinander folgen lassen. Diese nehmen oft die Krankheit ohne eine andre Ausleerung weg.

S. 98.

§. 98. Die Entzündung des Ribbenfells endigt sich wie die tiefere Entzündung, durch irgend eine Ausleerung, durch Geschwüre, Brand, oder Erhartung; und läſſet sehr oft das zusammenwachsen der Lunge mit dem Ribbenfelle zurück.

Der Brand entdeckt sich zuweilen schon den dritten Tag, ohne daß groſſe Schmerzen vorhergegangen waren, der Todtenkörper wird in diesem Falle oft sehr schwarz, am meisten in der Nähe von dem Nebel; und der abergläubische Pöbel schreibt deswegen die Krankheit einer übernatürlichen Ursache zu, oder ziehet daraus für die überlebenden schlimme Vorbedeutungen. Dieser Fall ist eine ganz natürliche und einfältige Folge, und kan nicht anders herauskommen; die hitzige Versorgung bringt gemeinlich denselbigen zuwege. Ich habe solches bey einem Menschen gesehen, welcher in der Blüthe seiner Jahre verstorben, er hatte Theriac mit Kirschenwasser und ein mit Wein bereitetes Gallstrank genommen.

§. 99. Es entstehen Lungengeschwüre, aber ihre Lage macht, daß sie sich leichter auf der äußern Seite öffnen, und daher entstehen sehr oft Brustgeschwüre §. 84. Diesem Zufall vorzubauen, kan man gleich anfangs der Krankheit jenen Ort, wo sich der größte Schmerzen einfindet, mit einem kleinen zähen Pflaster merken: Denn, wenn
die

„die Entzündung in ein Geschwür sich verändert,
 „wird sich um diese Gegend der Euter sammeln.

„Wenn man aus den §. 68. gemeldten Kenn-
 „zeichen erkennet, daß sich ein Geschwür ansehe,
 „muß man jenen Ort, wo das Pflaster aufgelegt,
 „durch ein Friesmittel aufäßen, und hernach mit
 „Euter machenden Mitteln offen erhalten. Auf
 „diese Art hat man Hoffnung, daß das gesamm-
 „lete Euter könne gegen diese Oefnung, wo es
 „wenig Widerstand findet, geleitet, und also aus
 „dem Leib ausgeführt werden: Denn es sammlet
 „sich gemeiniglich zwischen dem Ribbenfell, und
 „jenen Theilen, welche auswärts an das Ribben-
 „fell anliegen.

Dieser Rath kommt von einem grossen Arzt,
 allein ich muß anmerken, daß es viele Fälle gebe,
 in welchen solcher keinen Nutzen schaffen kan, und
 daß er nur von Personen, welche in diesen Din-
 gen genugsame Kenntniß besitzen, müsse angewen-
 det werden.

Von der Erhartung und zusammenwachsen,
 finde ich über das was in dem §. 86. 87. ange-
 führt worden, nichts anzumerken.

§. 100. Man merkt an, daß verschiedene
 Personen, die von dieser Krankheit angegriffen
 werden, sonderlich dergleichen, die dem Trunk
 allzusehr

allzusehr ergeben, öfters Rückfälle leiden müssen. Es ist mir ein solcher bekandt, welcher dergleichen bey Dugenden gezehlet hat. Einige Aderlassen, die von Zeit zu Zeit vorgenommen werden, könnten diesen öftern Rückfällen vorbeugen, welche, wenn sich die Schwelgeren zu ihnen gesellet, den Menschen in der Blüthe der Jahre, schwächlich und sinnlos machen. Sie verfallen in eine Art Engbrüstigkeit, und aus dieser in die Wassersucht; trauriges Ende! würdig des geführten Lebens. Diejenige, welche sich zu einiger Sorgfalt entschließen dürfen, können solchem auch ohne Aderlassen durch eine kühnende Lebensordnung zuvor kommen, wenn sie von Zeit zu Zeit dem Wein und Fleisch entsagen; hingegen sich der Molke oder eines Getränks No. 1. 2. 4. zum Trank bedienen, und füraus in den Jahreszeiten, da dieses Uebel am öftersten zu kommen gewohnt ist, einige laue Fußbäder gebrauchen.

§. 101. Es sind bey den Bauren in dieser Krankheit fürnemlich zweyerley Heilmittel in grosser Uebung, und werden auch von einigen Aerzten hochgepriesen; Boßsblut und Ruß in einem Ey. Ich laugne nicht, daß nicht viele Leute auf den Gebrauch dieser Mittel geheilet worden; aber es ist nicht weniger wahr, daß das eine und das andere sowohl als das Ey, in welchem der Ruß genommen wird, gefährlich seye; diesemnach
erso:

erfordert die Klugheit, sich solcher niemals zu bedienen, da viele Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß sie ein wenig schaden, und eine Gewissheit, daß sie nichts gutes schaffen können. Der Alpwer-muth (Le genipi) hat sich auch grossen Ruhm erworben, und viele Streitigkeiten zwischen Ehrwürdigen Geistlichen und einem berühmten Arzt veranlasset. Es ist leicht, dessen Nutzen zu bestimmen. Der Alpwer-muth ist ungemein bitter, er erhizet, und macht schwitzen. Man muß ihn daher in dem Seitenstechen niemals gebrauchen, so lange die Gefäße voll, der Puls hart, das Fieber stark, und das Geblüt entzündet sind. In allen diesen Fällen vermehrt er das Uebel; allein am Ende der Krankheit, da die Gefäße leer sind, das Geblüt verdünnet, und das Fieber vermindert ist, kan man sich dessen bedienen, man muß sich aber allezeit erinnern, daß er hitzig seye, und daß man ihn mäßig gebrauchen müsse.

Sechstes Capitel.

Von dem Halswehe.

§. 102. Der Hals ist verschiedenen Krankheiten unterworfen. Eine der gewöhnlichsten und gefähr-